Ferien in Italien

Autor(en): **Bö [Böckli, Carl]**

Objekttyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **52 (1926)**

Heft 20

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Ferien in Italien

Böckli

O Mensch, sofern du kein Faszist,
Und also ein Plebejer bist,
Und möchtest doch ein bisschen ohni
Gefahr in's Land der Lazaroni.

Und möglichst unverhaftet sein,
So musst du stets Evviva schrei'n,
Bis dass der Atem dir erlischt,
Worauf du dann verhaftet bischt.

WANDERUNG

Gleich der fernen Himmelssonnen,
die nach allen Seiten strahlt,
ziehn die Straßen in das Land,
leise schon von Staub bemalt — —
doch es rauschen Wald und Bronnen
und das Tal ist blau zum Rand.

Heiter wandern Mensch und Tier,
Wolken wandern, Gott und Stern —
alles schreitet; und auch wir,
du und ich sind nicht mehr fern.
Denn im Wunsch, sich zu begegnen
ruht der Liebe süßes Segnen. —

Herrlich ist und grenzenlos,
uns entlöst die alte Zeit —
was ich sehe, ist ein Schoß,
dem ein Wunderblühn entbricht —
was ich ahne, ist bereit:
ist Geschenk, und kein Verzicht.

Hingegeben erst, dann steigend,
wachsend bis zum Königtum
ist das Leben; wieder neigend,
sich erhebend — um und um
spricht die Welt ein Lobgedicht,
klingt ein Lied aus Licht zu Licht! —

Hans Roelli